

# Jetzt notwendiger Pflanzenschutz

im Blumen- und Stierpflanzenbau

Es beginnt nun die Vermehrungszeit. Sowohl Kussaat wie auch Stecklingsvermehrungen sind durch den Befall mit den sog. Vermehrungskrankheiten gefährdet. Die Schäden sind gegen Verluste durch vorbeugende Maßnahmen, Vermehrungsraum und Vermehrungsbeete dürfen bei beginnender Vermehrung keine Krankheitserreger beherbergen. Wird das ganze Haus für Vermehrungszwecke gebraucht, so ist eine gründliche Hausdesinfektion das beste Abwehrmittel. Das Vermehrungsbeet wird völlig ausgeräumt, alle Pflanzen aus dem Hause entfernt und dann Schwefelbläue abgewaschen. Nachher können die Beete noch mit Kaliumlauge, der Lysol zugesetzt ist, gespritzt werden. Das Wasserbecken ist zu entleeren, die Wände zu säubern und ebenfalls mit Kaliumlauge zu spritzen. Das Vermehrungsbeet wird danach frisch hergerichtet, wobei völlig neues Material verwendet wird, also frisches Spagnummoos als Abdeckung des Raschendrahts, oder Streckmetallbodens, durchgefächerte, frische Korffasern darüber und neue Vermehrungsgeräte aus laubertem, eil. gewaschenem Sand und durchgefächertem Torfmoos. Es ist bei Stecklingsvermehrungen, die direkt ins Beet erfolgen, zweckmäßig, auf die Korffasern eine flache Lage reichlich mit Korffasern und Sand durchsetzte Kompost- oder Mistbeere anzubringen, wobei zu beachten ist, daß diese Erde vorher durch Dampfung oder Schwefelkohlenstoff desinfiziert wird. Die eigentliche Kussaat-erde ist ebenfalls zu desinfizieren. Bei kleinen Mengen ist das Dampfen zu bevorzugen, das leicht in einem alten Waschkessel, der einen durchgehenden zweiten Boden erhält, auszuführen ist. Lieber die Durchführung ist schon wiederholt berichtet worden. Größere Erdmengen können auch, wenn entsprechende Dampfungseinrichtungen nicht vorhanden sind, durch Schwefelkohlenstoff-Sapfelmischung desinfiziert werden, wobei aber zu beachten ist, daß der so behandelte Boden einige Wochen unter wiederholtem Umschaufeln gelagert werden muß, ehe er gebraucht werden kann. Auch die Handflächen oder Saathäute, die zur Vermehrung benutzt werden, müssen keimfrei gemacht werden. Die Folgefäße werden am besten über einem offenen Feuer gut angelokt. Tomaten werden wie Blumentöpfe ausgegült. Erden und Gefäße sind so zu halten, daß eine neue Infektion vor Gebrauch nicht möglich ist. Eine händige Infektionsgefahr für die Vermehrungen stellt das Gießwasser dar. Wo einwandfreies Leitungswasser vorhanden ist, stellt man Gieß- und Spritzwasser zweckmäßig in einer nur diesem Zweck dienenden, gründlich gereinigten Kanne im Hause

bereit, damit das direkt der Leitung entnommene Wasser die erforderliche Temperatur annehmen kann.

Neuerdings haben wir in Chinosol, das in Tablettenform in jeder Apotheke erhältlich ist, ein sehr wirksames Schuttmittel (Moniliospiz Aderholdt). Vorbeugend ist die fertige Auslösung (Aderholdt) mit einer Chinosollösung von 1 g auf 1 l Wasser gründlich zu überbrauen. Tritt eine Vermehrungskrankheit auf, dann wird mit einer gleichen Lösung überbraut. Chinosol schadet den guten Keimpflanzen nicht.

Bei der Tulpenzucht treten oft Verluste durch das Umknicken der Blütenstängel auf. An der Knickstelle ist das Gewebe glatt. Diese Erscheinung wird nicht durch einen Krankheitserreger hervorgerufen, sondern ist die Folge zu hoher Zuchttemperaturen, wie sie leicht beim Züchten unter den Vermehrungsbedingungen in zu großer Nähe ungeführter Heizungsrohre auftreten können. Durch die erhöhten Temperaturen erfolgt ein beschleunigtes Streckenwachstum, mit dem die Lösung und Weiterleitung der in der Wurzel gelagerten Stärke nicht Schritt halten. Das schnell wachsende Gewebe bleibt inhaltsarm und schlaff, so daß es unter der Last des Blütenkopfes einbricht. Auch bei Kaliummangel treten aus gleichen Ursachen Wühlerfolge in der Zucht auf. Hier bleiben die oberen Glieder des Blütenstängels stark zurück oder entwickeln sich überhaupt nicht.

Bei den Pantoffelblumen — Calceolaria herbeohybrida — zeigt sich jetzt oft die Stengelsäule. Sie wird hervorgerufen durch den Pilz Phytophthora omnivora. Der Stengel verfault sich dicht über der Erde braun, faul und die Pflanze stirbt ab. Luftmangel, besonders bei dünnem Stand der Pflanzen, sowie übermäßige Feuchtigkeit begünstigen die Krankheit. Man sei beim Gießen vorsichtig, damit das Blattwerk und der Wurzelsaum trocken bleiben. Der fäulige Harzbelag der Pflanzen hilft das Wasser lange fest. Kranke Pflanzen sind sofort zu verbrennen. Tritt die Krankheit regelmäßig und stark auf, so darf nur desinfizierte Erde Verwendung finden.

In den Wäskeln beobachtet man oft stark verdickte, fleischige Blätter und Triebspitzen von weißlicher Farbe. Bald überziehen sich diese Teile mit einem weichen, mehligen Belag, der schließlich braun wird. Die befallenen Blätter und Triebspitzen sterben ab. Hier handelt es sich um das Auftreten des Pilzes Exobasidium azaleae. Da sich diese Krankheit sehr schnell verbreitet, sind die befallenen Teile sofort abzuschneiden und zu verbrennen. Vorbeugende Bekämpfung durch Besprühen oder Besprühen mit kupferhaltigen Mitteln ist dazu anzuraten, wo die Krankheit regelmäßig auftritt.

M. Mann, Gießenheim.

## \*GPD Ein beachtenswerter Vorschlag

Blumen im Arbeitsraum.

Die Organisation der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ empfiehlt u. a., auch die Arbeitsräume anheimelnd zu machen. Dies kann durch Ausschmückung mit Blüten, besonders aber auch durch die Wasserschmückung mit Blumen, frischem Grün usw. geschehen. Die Beschaffung dieses Schmuckes wird vielfach der Kasse wegen auf Schwierigkeiten stoßen; es sei daher auf eine Möglichkeit hingewiesen, zwar nur geringe Mittel auszubringen und doch auf den Schmuck nicht verzichten zu müssen.

Die Blumengeschäftsinhaber und Gärtner werden gern bereit sein, Jahresabkommen zur regelmäßigen Lieferung von Blumen usw. zu treffen. Wenn durch die vielen kleinen Aufträge — z. B. bei einer Hochzeit, bei großen Gelegenheiten und anderen — ein großer Auftrag zusammenkommt, so läßt sich vielleicht schon für eine wöchentliche Lieferung von 20 Pfennig im Winter und Sommer ein Blumen- oder Grünhandel erreichen, der den Arbeitern freundlich gestaltet, was auch die Arbeitsproduktivität günstig beeinflusst. Selbstverständlich lassen sich auch höhere Ansprüche leicht befriedigen. Eine Verbilligung für den einzelnen ist noch dadurch möglich, daß sich mehrere in einem Raum Arbeitende gemeinsam an einem solchen Jahresabkommen beteiligen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Pommern, ist bereits in obigem Sinne mit gutem Beispiel vorangegangen, wobei sie auch der

Gebanke geleitet hat, daß dadurch zur Hebung des schwer ringenden deutschen Gartenbaus beigetragen und das Arbeitsbeschaffungsprogramm gefördert wird.

Wir bitten, uns von den in den Tageszeitungen erscheinenden \*GPD-Artikeln stets ein Belegexemplar einfinden zu wollen.

## Abfallen der Blumentropfen von Zimmergewächsen

Um das Abfallen der Blumentropfen namentlich an Kamellen, Geranien usw. zu verhindern, müssen die Sträucher bei heller Witterung selbst während des Winters im Zimmer oder im Gewächshaus, hier aber mit lauem, sonst kaltem Wasser übergossen werden. Dieses Wasser ersetzt den wasserhaltigen Tau, der diesen Pflanzen so unentbehrlich ist, und aus Mangel dessen gewöhnlich die Knospen abfallen und die Pflanzen selbst sterben.

Otto Kunath, Jreital-Dresden.

## Ein neues Alpium

von beachtenswerter Ausdehnung entsteht auf dem Gelände des Gartenbaubetriebs Carl in Forstheim. Es soll am 15. Oktober 1934 der Bevölkerung zur Verfügung freigegeben werden.

# Meinungsaustausch

Für die Texte im Meinungsaustausch sind allein die Verfasser verantwortlich.

## Warum hört man nirgends von der Gärtnersfrau?

Die Anregungen von M. E. haben m. E. bestimmt überhaupthalt gefunden. Die Obliegenheiten der Gärtnersfrau sind doch sehr vielseitig. Was liegt nicht in einem Betrieb in ihrer Obhut und was hängt nicht alles von der Gärtnersfrau ab. Haben wir schon einmal darüber wirklich nachgedacht? In der wenigen Freizeit, die überhaupt eine Gärtnersfrau hat, nimmt sie wohl die Fachzeitung zur Hand, aber sie interessiert sich auch für andere Dinge, die sie in der Verbandzeitung nicht findet, so wäre es m. E. doch sehr zu begrüßen, in der „Gartenbauwirtschaft“ eine besondere Beilage zu schaffen, „Die Gärtnersfrau“. Hier soll die Frau des Gärtners ihre Meinungsäußerungen äußern. Diese Beilage müßte auch außer gärtnerischen auch viel mehr hauswirtschaftliche Fragen behandeln. Herr M. E. hat hier tatsächlich eine sehr wichtige Frage angeschnitten. Können denn vielleicht auch nicht einmal die Gärtnersfrauen in ihren Berufsgruppen sich befassen und über wichtige Fragen beraten, besonders doch auch, was Hauswirtschaft, Kinderpflege und Erziehung betrifft. Die Interessen der Landfrau sind doch immerhin etwas anders als die der Gärtnersfrau, und doch muß man auch wieder sagen, es ist nicht falsch, schon aus geschäftlichen Gründen, wenn eine Gärtnersfrau sich dem Landfrauenverein anschließt. Eine geschäftstüchtige Gärtnersfrau wird meist einem

Hand- und Landfrauenverein angehören. In beruflichen Dingen allerdings treten die Interessen weit voneinander. Daß sich die Gärtnersfrau überhaupt keinem Verein anschließt, wäre doch eine sehr überlegte Sache. Der Mann sollte m. E. nicht so sehr ablehnend hier gegenüberstehen mit der Begründung, daß seine Frau keine Zeit übrig habe für solche Dinge. Schon — wie oben erwähnt — aus geschäftlichen Beziehungen wäre diese Frage wohl zu beachten; zumal die Gärtnersfrau in den meisten Betrieben als Verkaufende fungiert.

Ich komme noch einmal auf die schon oben erwähnte Beilage „Die Gärtnersfrau“ zurück. Sehen wir nun z. B. andere Fachblätter durch, landwirtschaftlicher Art usw., so ist auch meistens eine Beilage der Bauernfrau geübt. Auch meist vielseitig ausgestaltet, mit Fragekasten, Meinungsaustauschen, lehrreichen Aufsätzen u. dgl. Man möchte sich die Frage stellen, können wir nun auch nicht für die Gärtnersfrau solche Beilage in der „Gartenbauwirtschaft“ schaffen. M. E. würde es gewiß zu begrüßen sein. Wie vielseitig könnte eine solche Beilage ausgestaltet werden. Es kann nur zum Einen untrübe gesamt Gärtnershand geerdelt. Ich muß zum Schluß nochmals betonen, daß ich den Erwägungen des Herrn Kollegen M. E. nur beipflichten kann und bitte andererseits um Stellungnahme im Sekretariat.

R.

# Bürgerfrau

## Die Bäuerlichkeit der Nordraffe

Im Verlag J. F. Lehmann, München, ist kürzlich ein neues Buch des bekannten Rasseforschers Hans F. K. Gantner erschienen „Die nordische Rasse bei den Indogermanen Altiens“.

Wie alle Werte Gantners dürfte auch dieses Buch als grundlegend für die Erkenntnisse der Geschichte der Nordraffe angesehen werden. Ein lebendiges Bild von den Menschen der jungen Steinzeit, ihrer Urheimat, ihrem Leben und Treiben und ihren Wanderungen entsteht vor unseren Augen. Wenn R. W. Walther Darré in seinem Werk „Das Bauerntum als Lebensquelle der nordischen Rasse“ nachweist, daß die nordische Rasse die eigentliche bäuerliche Rasse schon in frühen Zeiten gewesen ist, so wird dies durch Gantner für die Nordraffe der Indogermanen bewiesen. Das Gantnersche Buch ergänzt daher auf das glücklichste die Darréschen Ausführungen und beweist ihre Richtigkeit.

Gantner bringt tief in die Geschichte der asiatischen Stämme, in ihre Kultur, Religion, Rechtsprechung und in ihre Sitten und Gebräuche ein. Er weist die schon in frühesten Zeiten durch Rassenunterschiede begründete Verschiedenartigkeit der Rassenformen und Rassen bei Geräten, Gefäßen u. dgl. nach. Der Individualismus mit seiner Lebensförmlichkeit wird als Erkennung des nordischen Seelenlebens dargestellt. Die heutigen Bewohner Altiens weisen noch einen starken Einschlag nordischer Rasse in ihren Vorfahren auf. Alle Mittel und Erfahrungen der neuen Anthropologischen Wissenschaft nimmt Gantner bei seiner Forscherarbeit zu Hilfe. Das Werk behandelt Fragen, die früher nur in schwer zugänglichen wissenschaftlichen Spezialwerken niedergelegt waren.

Gantner stellt, wie immer, auch auf diesem Gebiet die Ergebnisse seiner Forschung in einer der Allgemeinheit verständlichen Form dar und unterstügt dies noch durch ein sehr reiches Bildmaterial. Als Grundriss durchzieht das ganze Werk der Darrésche Gedanke, daß die Nordraffe, als bäuerliche Rasse, die Trägerin der Kultur und der politischen Macht bei allen Völkern indogermanischer Sprache gewesen ist.

Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung! Reichlicher Wegweiser für Führer, Vorstehende, Vorstandsmittglieder, Verhandlungsleiter usw. 6. Auflage. Preis: Bei Voreinführung 1,95 M., per Nachnahme 2,25 M. Zu beziehen durch den Selbstverlag des Verfassers: E. Paquin, ehemaliger Hauptgeschäftsführer, Bfsl (Bez. Düsseldorf), Preußenstraße 1.

Das vorliegende Büchlein gibt unter Anlehnung an die vereins- und versammlungsrechtlichen Bestimmungen und die in das Vereins- und Organisationsleben hineinreichenden gesetzlichen Bestimmungen unmissverständliche Richtlinien und Ratsschlüsse für das gesamte Organisations-, Ammungs-, Genossenschafts-, Vereins- und Versammlungs-wesen. Darüber hinaus vermittelt es einen Einblick in die Technik der Versammlungs- bzw. Verhandlungsleitung in geschlossenen und öffentlichen Versammlungen. Durch ein dem Büchlein beiliegendes Ergänzungsblatt wird dem Organisations- und Versammlungsweesen im neuen Reich besondere Rechnung getragen. An diebestehenden Veränderungen und Verbesserungen werden in kurzen, knappen Ausführungen u. a. die Gleichhaltung im Vereins- und Verbandswesen, Umorganisations- und Zusammenlegungen, sowie die praktische Bedeutung des Führerprinzips zur Kenntnis gebracht.

W. Krengel.

„Lohnende Erwerbs- und Volkswirtschaft in der Magasinente“ von Karl Müllert, Wienemeyer h. c., Verlagsbuchhandlung, Verlag Max Karsten, Hildesheim, Preis 1,80 M.

In diesem Heft sind die Erfahrungen eines alten Wienertraktors niedergelegt und seine besonderen Erfolge mit den von ihm geschaffenen „Nami“-Beuten beschrieben worden. Der Verfasser ist einer

der ersten, der bei seinen Beuten das Oberflächloch verwendet hat und der in der richtigen Erkenntnis, daß Stroh ein besserer Wärme- und Feuchtigkeitsregler als Holz ist, Strohwandungen bei seinen Beuten benutzte. Neu sind auch die in der Stami-Beute angeordneten, geteilten, liegenden Breitwandbänken, die auf Grund der Beobachtung bei Oberflächbauern, daß der Düng nach hinten gelagert wird, vom Verfasser bevorzugt worden sind. Leider ist der Titel, in dem die Abhandlung geschrieben worden ist, und die Wiederholung des Stoffes ungewöhnlich, so daß die wertvollen Erfahrungen des Verfassers erst durch wiederholtes Lesen klar hervortreten.

Dg.

## Der Winter als Verkäufer!

Die Zahl der Wintersport treibenden Menschen wird von Jahr zu Jahr größer — und damit wächst von Jahr zu Jahr der Bedarf an allen möglichen Gebrauchs- und Luxusartikeln. Trotzdem wird diese Tatsache bisher eigentlich nur von den Sportgeschäften richtig wahrgenommen. Sie müssen in ihrer Werbung an den Wintersport anknüpfen — aber viele andere Geschäfte können das gleiche tun. Man muß nur einmal den Anfang machen und den richtigen Weg finden, aber den man an die Winterportler als Käufer gelangen kann. Diesen Weg zeigt das Jubiläumheft der bekannten Fachzeitschrift „Die Anzeige“, den Geschäftsleuten. In zwei interessanten Artikeln werden eine Menge Vorschläge für wirkungsvolle Wintersport-Anzeigen der verschiedenen Branchen gemacht. Da erachtet man erst, wer alles um die Winterportler erfolgreich werden kann: Lebensmittelhändler, Fotografen, Bijoutiers- und Juweliersgeschäfte, ganz zu schweigen von der Bekleidungs- und Wintersportbranche, und viele andere. Mancher Geschäftsmann wird auf diese Weise wertvolle Anregungen für seine eigene Werbung gewinnen, zumal auch der übrige Teil dieses Hefts der „Anzeige“ wieder überaus vielfältig und inhaltreich gestaltet ist.

(„Die Anzeige“, Storch-Verlag, Neustadt, vierzehntäglich 3 Hefte zum Preis von zusammen nur 4,50 M.)

## Reichsbahn-Kalender 1934

Der Jahrgang 1934 des Deutschen Reichsbahn-Kalenders steht unter dem Slogan „Die Eisenbahner und ihre Reichsbahn“. Die Eisenbahner sind mit ihrer Verwaltung, das heißt dem Reichsbahnamt, das die deutschen Arbeiter zu den schaffenden Menschen seines Vaterlands im neuen nationalsozialistischen Deutschland soll in Bild und Wort zum Ausdruck kommen. Wie die Reichsbahnleitung in Pflege und Wahrung zu den arbeitenden Volksgenossen, so ihrem Personal, erhalten 3 Millionen deutscher Volksgenossen ihr Brot von der Reichsbahn. Viele weitere finden Arbeit in Betrieben, die mit der Reichsbahn unmittelbar zusammenhängen, in Betriebsbüros, Bahnhofsverwaltungen, im Bahnhofskaufhandel, Buchhandlungen usw. Dem Kampf des Reichsbahnlers zur Verwirklichung der Arbeitslosigkeit ist die Reichsbahn tatkräftig gefolgt. Die Zahl der Arbeitsplätze wurde im Eigenbetrieb der Reichsbahn seit Antritt der Regierung dieser um 75 000 vermehrt. Für Hunderte von Millionen Reichsmark wurden Aufträge für Handwerk, Gewerbe und Industrie von der Reichsbahn gegeben, um auch dort Arbeit und Brot zu schaffen für deutsche Volksgenossen. Die Anleihenblätter „Mit der Reichsbahn durch deutsche Lande“ zeigen deutsche Landschaft und deutsches Volkstum. Die Blätter „Reichsbahn und Wirtschaft“ lassen die Verbundenheit der Reichsbahneinrichtungen mit allen Wirtschaftskreisen, insbesondere aber auch die Bedeutung der Reichsbahn für die Landwirtschaft erkennen.

## Mitteilungen der Sterbekasse

- Am 17. November 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Herr Heinrich Fuß, Eschweiler, im Alter von 66 Jahren verstorben. 409. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 22. November 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Herr K. Aug. Wagner, Hamburg, im Alter von 70 Jahren verstorben. 410. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 1. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Frau Klara Krause, SdG. Gr. Stelnberger See, im Alter von 51 Jhr. verstorben. 411. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 6. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Herr Ernst Kurth, GönitzTh., im Alter von 61 Jahren verstorben. 412. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 3. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Frau Bertha Hüttig, Dresden, im Alter von 69 Jahren verstorben. 413. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 30. November 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Herr Wilh. Meyer, Hannover, im Alter von 68 Jahren verstorben. 414. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 19. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Herr Gustav Volgt, Wesselburgen, im Alter von 54 Jahren verstorben. 415. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 19. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Frau Ernestine Ulbrich, Kötzschenbroda, im Alter von 81 Jhr. verstorben. 416. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 8. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Herr Heinrich Duncker, Lübeck, im Alter von 74 Jahren verstorben. 417. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 16. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Frau Therese von Appen, Schenefeld, im Alter von 73 Jahren verstorben. 418. Sterbefall. 13. Umlageserie.
- Am 20. Dezember 1933 ist das Mitglied der Sterbekasse, Frau Elise Bartels, Hannover, im Alter von 56 Jahren verstorben. 419. Sterbefall. 13. Umlageserie.